

Laibacher Zeitung.

N^o. 60.

Laibacher
1-K
ZEITUNG
1834

Dienstag

den 29. Juli

1834.

Inland.

Die k. k. illyrische Landesstelle zu Laibach hat mit Rathsbefchluss vom 10. Juli 1834 die durch die Ernennung des Dr. Adam Birnbacher erledigte k. k. Districtsarztstelle zu Spital im Villacher Kreise dem bisherigen Districtsarzte zu Friesach im Klagenfurter Kreise, Dr. Albert Ritter v. Kalchberg durch die von ihm angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft, und das hierdurch in Erledigung gekommene Districtsphysikat zu Friesach dem Julius Golen von Best, Dr. der Medizin und Chirurgie, und ausübenden Arzte zu Klagenfurt, verliehen.

Laibach am 10. Juli 1834.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschliessung vom 13. Julius d. J., den k. k. Rath und ersten Ober-Commissär der k. k. Polizei-Direction, Mathias Kieder, zum dirigirenden Ober-Commissär des k. k. Polizei-Commissariats in Salzburg allergnädigst zu ernennen geruhet.

(Oest. B.)

Deutschland.

Die Kasseler Zeitung enthält eine amtliche Berichtigung der in Boven den bei Göttingen Statt gehaltenen Excesse. Nach derselben entstand am 29. Juni ein unbedeutender Streit zwischen einigen Studenten und Fleckenbewohnern. Am folgenden Tage versammelten sich wohl 200 Studenten auf dem Schützenplage, corpssweise und mit Stöcken versehen, weshalb von dem Amte Wachen angeordnet und 11 Landdragoner requi-

riert wurden. Abends entstand plötzlich ein Angriff und Handgemenge zwischen Studenten und den Fleckenbewohnern, so daß es nicht vermieden werden konnte, daß einige, jedoch nicht gefährliche Mißhandlungen von beiden Seiten vorkamen. Die Beamten veranlaßten mit Hülfe der Landdragoner und einiger andern rechtlichen Einwohner, daß binnen einer Viertelstunde die streitende Masse von wenigstens 400 Personen getrennt und völlige Ruhe und Frieden wieder hergestellt wurde, ohne daß die Gewalt der Waffen anzuwenden nöthig war. Die verwundeten Studenten, deren Anzahl unbedeutend ist, wurden zum Theil von den Boven der Einwohnern freundlich in ihre Wohnungen aufgenommen und gepflegt, und kehrten nach kurzer Zeit an demselben Abende nach Göttingen zurück. Es ist aber weder Militär in Boven den eingerückt, noch eine Verhaftung vorgenommen worden.

(Oest. B.)

Die in mehrere Blätter übergegangene Nachricht: „daß nach einer von Seite des bayerischen Kriegs-Ministeriums unterm 4. d. M. ergangenen Ordre die in Griechenland noch befindlichen bayerischen Bataillone unverzüglich ihren Rückmarsch nach Baiern antreten sollen“ — wird als durchaus unwahr und grundlos erklärt.

(Wien. Z.)

Frankreich.

Die Nachricht von der Abreise des Königs Carl V. von London, welche englische Journale diesen Morgen gebracht, hat die größte Sensation gemacht. Man hat bald darauf erfahren, daß dieser Prinz zu Giffondo angekommen sey, und

daß bei seiner Ankunft er den Vorsitz bei seinem Conseil genommen und die Juntos der Provinzen zusammengesetzt habe. Man kann sich keinen Begriff von dem Enthusiasm machen, der sich bei dem Anblicke dieses Prinzen in den Provinzen geoffenbart hat. Alles läßt glauben, daß von diesem Augenblick an die Ereignisse rasch zu einer Lösung in der Halbinsel vorschreiten und die Nationalcortes die Stelle der vorgebliehen durch Christine oktroyirten Cortes einnehmen werden.

(West. B.)

Spanien.

Der National meldet in einem Schreiben aus Madrid vom 2. Juli, daß die Königin sich nach Rio Frio zurückgezogen, und nur Hrn. Martinez de la Rosa mitgenommen habe, wiederholt die Gerüchte, welche diese Flucht, die man mit Recht oder Unrecht nicht bloß der Cholera zuschreibe, veranlasse, und fügt dann bei: „Da der Kriegsminister sich tapfer nach Caravanchal gerettet hat, wo er sich isolirt und verschant, wie die Königin zu Rio Frio, und hier nur die Minister der Finanzen und des Innern zurückbleiben, so kann man sagen, daß die ganze Regierungsmacht in Hrn. v. Toreno und die ganze militairische Macht in dem Generalcapitain Martinez de San Martin vereinigt ist. Der Infant Don Francisco de Paula und seine Gemahlinn sind zu Madrid, trotz der Aufforderungen und vielleicht der Befehle der Königin, geblieben. (Allg. 3.)

Portugal.

(Globe.) Auszug eines Briefes aus Madeira vom 10. Juni; „Am 28. Mai lief der Don Pedro, eine Fregatte von 64 Kanonen, mit Despatches für den Gouverneur hier ein, worin er aufgefordert wurde die Insel zu Gunsten Dona Maria's zu übergeben. Der Gouverneur weigerte sich Anfangs ihrer Annahme; nachdem er aber gar manchen Kriegsrath abgehalten hatte, ergab er sich in Güte, und zog Dona Maria's Fahne auf.

Durch das in Portsmouth angekommene Dampfschiff City of Edinburgh hat man Nachrichten aus Lissabon bis zum 5. Juli erhalten. — Der Correspondent des Courier meldet Folgendes aus Lissabon vom 1. Juli: „Dom Pedro's Gesundheitszustand fängt an Besorgnisse einzulösen. Er leidet an einem Lungenübel, welches von einem noch in Brasilien Statt gefundenen Sturz vom Pferde herrühren soll. Die ausgestandenen Beschwerden mögen auch nicht wenig dazu beige-

tragen haben, ihn in seinen jetzigen sehr stiefen Zustand zu versetzen. Der Herzog von Palmela hat mit Silva Carvalho mehrere Conferenzen gehabt, welche, wie man glaubt, die Frage betreffen, wie es im Fall, daß Dom Pedro durch die Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes abgehalten werden sollte, sich mit der Regierung zu befassen, mit der Regentschaft gehalten werden sollte. Dieß ist ein sehr wichtiger Punct und sollte unverweilt ins Reine gebracht werden, denn durch den etwaigen plötzlichen Tod Dom Pedro's würde Alles in Verwirrung gerathen.

(West. B.)

(Courier.) Ein höchst außerordentliches Gerücht war heute in der City in Umlauf, nämlich Don Carlos und einige der mit ihm angekommenen Offiziere hätten sich wirklich an Bord des Dampfboots United Kingdom nach Spanien eingeschifft. Eben, indem wir an die Presse gehen, erfahren wir aus unverdächtiger Quelle, daß diese Neuigkeit wahr ist. Das Fahrzeug, eines der größten brittischen Dampfboote, ist als Kriegsschiff ausgerüstet, und man glaubt, daß sich der Prätendent jetzt an die Spitze seiner Anhänger in Spanien stellen wolle. (Allg. 3.)

Der Morning Herald enthält folgende Nachrichten aus Lissabon vom 21. Juni über die Uebergabe von Madeira: „Gestern brachte uns die portugiesische Kriegssloop Amelia, welche Madeira vor acht Tagen verließ, die erfreuliche Nachricht, daß die Uebergabe ohne irgend einen ernstlichen Widerstand unter allgemeinen Aeußerungen der Freude Statt gefunden habe. Aus den Berichten von Madeira erhellt, daß am 1. Juni Nachmittags eine Kriegssloop mit der blauen und weißen Flagge auf die Fregatte Dom Pedro, die schon einige Tage auf der Höhe der Insel sich befand, losfuerte. Als sie sich der Fregatte näherte, machte sie Signale, und gleich darauf feuerten beide Schiffe Salutschüsse ab. Dieß belebte die Hoffnungen der an der Küste befindlichen Constitutionellen, denn es hatten sich schon Gerüchte verbreitet über die großen Hülfsmittel, welche Dom Miguel und seinen Anhängern noch zu Gebote ständen. Alles blieb jedoch in dem Zustande der Ungewißheit und peinlichen Unruhe, bis am folgenden Tage Nachmittags die Fregatte sich dem Lande näherte und durch das Sprachrohr anzeigte, daß der Krieg beendigt sei, Dom Miguel und Don Carlos sich in Coora ergeben und ihre sämmtlichen Truppen die Waffen

niedergelegt hätten. Der Gouverneur wollte Anfangs dieser Nachricht keinen Glauben beimessen, und weigerte sich, die für ihn bestimmten Depeschen in Empfang zu nehmen. Viele aus dem Volke hatte man überredet, diese Nachricht sei eine bloße Erfindung, Dom Miguel dagegen wirklich im Besitze von Lissabon, und einige Constitutionelle wurden von denen, welche diese Nachrichten verbreiteten, auf der Straße insultirt. Der englische Consul überredete jedoch endlich den Gouverneur, wenigstens die Depeschen anzunehmen, und am 3. wurden dieselben mit einer Waffenstillstands-Flagge an das Land geschickt und dem Gouverneur übergeben, worauf er ein Conseil berief, in welchem beschlossen wurde, am anderen Tage die Königin und die Charte zu proclamiren. Dieß wurde dem Commandeur der Fregatte, nebst einer Einladung, am folgenden Morgen um 10 Uhr ans Land zu kommen, mitgetheilt. Am demselben Nachmittage brachten schon einige Soldaten auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Königin und der Charte „Viva's. Diesen widersetzten sich jedoch einige Compagnien Jäger, die von den Mönchen dazu aufgehetzt wurden, so daß während der Nacht eine beträchtliche Aufregung herrschte, doch kam es zu keinen ernstlichen Austritten. Am folgenden Morgen (4. Juni) kam der Befehlshaber der Fregatte ans Land, allein der Gouverneur weigerte sich, die Königin und die Charte zu proclamiren, indem er die Aufregung einiger Truppentheile, welche die Nachricht nicht glaubten, vorschützte, und bat um einige Tage Aufschub, damit er die Truppen hierzu vorbereite. Da hiergegen Einwürfe gemacht wurden, so wollte der Gouverneur das Commando einem Brigadier übergeben, der es jedoch nicht annahm. Der Befehlshaber der Fregatte protestirte hiergegen und kehrte an Bord zurück. Ein Major, Namens Abreu, stellte darauf dem General vor, daß, wenn die Verzögerung aus der Furcht vor den Truppen en stehe, so wolle er sich für sein eigenes Corps und fast für alle übrigen verbürgen, und er wolle sie nicht nur von der Wahrheit der Nachrichten überzeugen, sondern sie auch zur Anerkennung der Königin bewegen; und wirklich brachte er sein eigenes, so wie das vierte Jäger-Regiment auf seine Seite. Als dieß am Morgen des 5ten in der Stadt bekannt wurde, nahm die Volksbewegung zu, und da zugleich mehrere Offiziere ernstlich in den Gouverneur drangen, sich endlich zu entscheiden, so sandte dieser wieder

an den Fregatten-Commandeur. Es war jetzt Mittag. Das Volk wurde ungeduldig; man hörte in verschiedenen Stadttheilen „Viva's“ und um 2 Uhr war das Freudengeschrei allgemein; die ganze Stadt Fundal war voll lebhafter und enthusiastischer Fröhlichkeit, überall sah man blaue und weiße Fahnen, und man hörte nichts, als den Ruf: „Die Königin und die Charte!“ Um 2 Uhr wurden die Kanonen der Forts abgefeuert, der Commandeur der Fregatte kam wieder ans Land, allein das Volk in seinem Enthusiasmus wollte ihm nicht erlauben, seinen Fuß auf die Erde zu setzen, sondern trug ihn auf den Schultern nach der Festung hinauf. Die Schiffe salutirten wieder und von dieser Zeit an ging Alles regelmäßig, fröhlich und glücklich von Statten. Als die Amelia die Insel verließ, hatten die Freundsbezeugungen vier Tage gedauert, und währten noch in derselben Art fort. Der Gouverneur von Madeira hatte in seinen Depeschen, welche die Versicherung der Treue gegen die Königin und die Charte enthielten, die Unklugheit begangen, sich bei der Uebersetzung des Titels „Graf von Madeira“ zu bedienen, der ihm von Dom Miguel verliehen worden war, weshalb er von dem Regenten getadelt und ersucht wurde, sich künftig nicht eines Titels zu bedienen, der ihm nicht zukomme. (W. 3.)

Großbritannien.

Die Auflösung des Grey'schen Cabinetts hat sich vollkommen bestätigt. — Das Journal de Paris vom 21. Juli enthält folgende telegraphische Depesche aus Calais vom 10. Juli: „London, den 9. Juli. Der französische Botschafter zu London an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Lords Grey und Alchorp haben dem König ihre Entlassung eingereicht, von dem sie angenommen worden ist. Se. Majestät haben dem Lord Melbourne (Staatssecretär des Innern im vorigen Cabinette) rufen lassen, welcher bestimmt zu seyn scheint, das neue Cabinet zu bilden. — Für gleichlautende Abschrift: der Administrator der Telegraphenlinie, Alphonse Joy.“ — Diese Depesche ist der Regierung gestern (10.) um 4 Uhr Nachmittags übermacht worden.“ (West. B.)

Osmannisches Reich.

Das Journal d'Odessa meldet aus Alexandrien vom 2. Mai: „Mehemed Ali hat große Projecte für die Wohlfahrt Aegyptens. Un-

ter Uferm will er die Straßen verbessern; die welche von Alexandrien nach Kahira führt, soll fahrbar gemacht und über den Nil soll bei Budschak, zwischen dem Delta und Kahira, eine ungeheure Brücke gebaut werden; diese soll, wie es heißt, an 400 Loisen lang seyn und 8 Millionen Piafter (ungefähr 40 Mill. Rubel) kosten; 100,000 Menschen werden wenigstens an dem Bau beschäftigt werden. Diese außerordentliche Zahl von Arbeitern wird deßhalb erforderlich seyn, weil man, wegen der Ueberschwemmungen des Nils, nur sehr kurze Zeit, kaum vier Monate, zu der Arbeit Zeit hat. Viele Personen fürchten, daß diese Ueberschwemmungen alles bis dahin zu Stande Gebrachte wieder zerstören werden. Schon werden die nöthigen Vorbereitungen getroffen, und auf beiden Ufern des Flusses Massen von Materialien aufgehäuft. Ueberall sieht man jetzt hier Gebäude errichten, und die Bauwuth hat sich aller irgend bemittelten Personen bemächtigt. Der Menou-Platz in Alexandrien ist jetzt von prächtigen und nach den besten architektonischen Regeln ausgeführten Gebäuden umgeben, deren Bau von talentvollen Architekten geleitet worden ist.“ (W. 3.)

Brasilien.

Rio-Janeiro, 20. April. Der brasilische Congress ist eröffnet. In der Eröffnungsbrede wird gesagt: Die Verhältnisse nach Außen haben keine Aenderung erlitten; was das Inland betreffe, so seyen nur in Fernambuco und Ulagoas noch Unruhen zu stillen. Am Schlusse wird gesagt: „Die Regentschaft kann nicht umhin, die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf zu lenken, wie nothwendig es ist, eine hinlängliche Land- und Seemacht zu Unterdrückung jedes auswärtigen Angriffs, der gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reichs und gegen den Thron unsers Kaisers Don Pedro II. versucht werden könnte, in Bereitschaft zu halten.“ (Allg. 3.)

Amerika.

Ein Correspondent der Gazette commerciale von Boston schreibt aus Galena (auf der westlichen Gränze der vereinigten Staaten):

„Die männliche Bevölkerung ist auf unserer Gränze mit der weiblichen Bevölkerung außer Verhältniß getreten. Die in den Minen arbeitenden Männer sind seit einiger Zeit so unglücklich, und über die Abwesenheit des schönen Ge-

schlechts so untröstlich, daß einer von ihnen versicherte, er habe 20 Meilen Wegs einzig und allein in der Absicht zurückgelegt, den Saum des Rockes einer in Noivorb wohnenden Frau zu sehen. In den meisten neuen Staaten läßt sich der Mangel an tugendhaften Frauenzimmern auf eine so grausame Weise verspüren, daß Tausende von Männern zum Junggesellenstande verdammt sind. Sollte es denn kein Mittel geben, uns vom Ueberflusse der auf einem allzu üppigen und begünstigten Boden wuchernden weiblichen Vegetation vom Norden her etwas Weniges zuzuließen zu lassen?“

„Denselben Mangel verspürt man in Neu-Wallis, wo, wie man versichert, seit einem Jahre zwei oder drei mit heirathslustigen Frauenzimmern vollgepfropfte Schiffe angekommen sind. Am 1. Mai ging von Gravesand ein Schiff mit 290 gefunden und wohlgestiterten Mädchen an Bord nach Hobartstown unter Segel. Die Schiffsladung, welche der erstern vorangegangen war, hatte sehr gute Geschäfte gemacht, und einige Tage nach der Ankunft des Schiffes waren nur zwei oder drei Mädchen übrig, die noch keine Männer gefunden hatten. Allem Vermuthen nach wird die Englische Regierung ungesäumt eine so vortheilhafte Gelegenheit zu Versendung überflüssiger Frauenzimmer benützen. Warum sollte unser National-Congress nicht jedem jungen Mädchen, das sich dazu verstehen würde nach Neu-Wallis zu segeln, ungefähr 100 Acres Ländereyen bewilligen? Diese Maßregel würde, wie wir gar nicht daran zweifeln, beiden Ländern zum Vortheile gereichen. In einigen Theilen von Neu-England gibt es Pächter, die sich genöthigt sehen, ihre 10 bis 12 Töchter, die im Westen unserer fruchtbaren Staaten so gut und so glücklich leben könnten, mit Eichel (ein schlechtes Futter für junge Mädchen) zu ernähren!“ (W. 3.)

Verschiedenes.

Freiburg, 13. Juli. In den benachbarten Rebgebirge von Pfaffenweiler und Dehlindeweiler findet man seit vier bis fünf Tagen einzelne völlig reife Traubenbeeren, eine Erscheinung, die seit dem Jahre 1822 nicht mehr Statt fand. Wenn die günstige Witterung noch einige Wochen fortdauert, so sind bis Jacobi vollkommen reife Trauben zu erwarten. In den beiden genannten Orten hält man die Reben viermal reichlicher befruchtet als im J. 1822.